

Basispreise von 40 €/t sind drin

Die EU-Zuckerpreise liegen weit über dem Mindestpreis. Für diesen Fall sieht die Marktordnung eine Beteiligung der Erzeuger an den Erlösen der Zuckerfabriken vor. Die Rübenanbauer dürfen mit kräftigen Zuschlägen rechnen.

Übersteigen die Zuckererlöse der Fabriken den EU-Mindestpreis von 404 €/t, so sind die zusätzlichen Erlöse zwischen Herstellern und den Rübenanbauern aufzuteilen. Nicht wörtlich, aber dem Sinne nach steht dies in den Durchführungsbestimmungen der Zuckermarktordnung. In den vergangenen Jahren blieb dieser Passus ziemlich unbeachtet, denn die Verkaufspreise für Zucker überstiegen den EU-Mindestpreis im Durchschnitt gar nicht oder nur geringfügig. Aber dieses Jahr wird es interessant, denn die Zuckererlöse der Fabriken liegen weit über den von der EU festgelegten 404 €/t. Was bedeutet das für Rübenanbauer?

800 €/t auf dem Spotmarkt. Ihre Verkaufspreise veröffentlichen Nordzucker, Pfeifer & Langen, Südzucker und Suiker Unie natürlich nicht. Aber sie lassen sich einigermaßen abschätzen. Die Spanne liegt zwischen 500 €/t für Lieferungen aus langjährigen Kontrakten und 800 €/t für nicht vertraglich gebundene, kurzfristige Lieferungen. Einzelne LKW mögen das Zuckerlager im Sommer auch für 1000 €/t verlassen haben, aber diese fallen mengenmäßig nicht ins Gewicht. Das Gros der Neuabschlüsse liegt nach Einschätzung von Zuckerhändlern etwa bei 700 €/t. Das ist auch der Preis, den Importzucker auf dem EU-Binnenmarkt erlöst (Kasten). Damit dürfen auch die weiteren Verkäufe im laufenden Wirtschaftsjahr wenigstens diesen Preis erzielen.

Nicht nur die Zuckergehalte sind dieses Jahr hoch. Die Zuckererlöse ermöglichen in der Abrechnung einen »süßen« Zuschlag.

Auch die EU erfasst die Preise der Zuckerfabriken auf Basis deren eigener Verkaufsmeldungen. Diese Preise hinken den aktuellen Zahlen um drei Monate hinterher. Der letzte veröffentlichte Durchschnittspreis für August beträgt 584 €/t, nach 548 €/t im Juli. Selbst die Durchschnittspreise machen also regelrechte Preissprünge. Dennoch erscheint das Niveau angesichts des Spotpreises von 800 €/t als niedrig. Aber es handelt sich auch nur um Standardware, während die Fabriken einen großen Teil der Produktion spezifisch auf den Abnehmer zugeschnitten verkaufen. Außerdem muss man den Zuckerunternehmen zugestehen, dass diese langfristige Abnahmeverträge geschlossen haben, die sie jetzt bedienen müssen.

Und dennoch: Alles spricht dafür,

dass selbst der EU-Durchschnittspreis in den kommenden Monaten auf weit über 600 €/t ansteigt, vielleicht sogar auf über 650 €/t. Für den Zeitraum Februar 2010 bis Januar 2011 wird der EU-Durchschnittspreis für Standardzucker vermutlich auf 600 €/t steigen und damit um mehr als 100 €/t über dem Durchschnitt des Vorjahres liegen. Das wären 200 €/t mehr als der Mindestpreis (404 €/t). Da die Fabriken aber vor allem höherwertigen Zucker verkaufen, liegt ihr Mehrerlös gegenüber dem Mindestpreis im Mittel des laufenden Jahres über den 200 €/t für Standardzucker und kommt eher in Richtung 300 €/t.

Grundpreise für Quotenrüben können zwischen 11 und 18 €/t steigen! Damit sind – je nachdem wie man rechnet – in den Preisverhandlungen zwischen den Zuckerunternehmen und den Anbauerverbänden wenigstens 200 €/t, für Unternehmen mit einem geringen Anteil an langjährigen Großkunden eher 300 €/t zu verteilen. Teilen bedeutet, wenn die Zuckerindustrie ihre oft geäußerten Bekenntnisse einer gleichberechtigten Partnerschaft mit den Rübenanbauern ernst nimmt, 50:50. So steht es jedenfalls auch in der Branchenvereinbarung des Rheinlandes mit Pfeifer & Langen. In Belgien und Frankreich, wo Fabriken ihre Rübenanbauer schon längere Zeit an höheren Zuckerpreisen beteiligen, gilt zumeist folgendes Modell: Die ersten 50 €/t gehören der Fabrik, der Rest geht zur Hälfte an die Anbauer. Bei diesem

Foto: agrar-press



Modell führen zusätzliche Zuckererlöse von 200 €/t zu einem Anteil der Landwirte von 10,50 € je t Zuckerrübe. Bei 300 €/t Zucker sind sogar 17,50 €/t Rübe zu verteilen. Mithin sollten die Grundpreise für Zuckerrüben wenigstens auf 37 €/t, bei manchen Fabriken sogar auf bis zu 44 €/t steigen. Das ist die Messlatte für die Verhandlungen, die in den kommenden Wochen zwischen Fabriken und Rübenanbauverbänden laufen.

Agrana zahlt 8,70 €/t zusätzlich.

Der von Südzucker geführte österreichische Zuckerhersteller Agrana hat bereits im Oktober mit seinen Rübenanbauern ausgehandelt, für die Ernte 2011 einen Basispreis von 35 € je t Quotenzucker zu zahlen. Das sind 8,70 € über dem EU-Mindestpreis von 26,30 €/t. Das erscheint auf den ersten Blick als viel, gemessen an den diesjährigen Verkaufserlösen für Zucker jedoch als zu gering. Auch an den Nebenleistungen (die auch in der Vergangenheit aus höheren Zuckererlösen der Fabriken gespeist wurden) hat Agrana nichts geändert.

Während Suiker Unie, Nordzucker und Südzucker entweder erst im Januar mit den Anbauverbänden verhandeln wollen oder sich mit Informationen über Zusatzzahlungen auf den Quotenpreis noch bedeckt halten, hat Pfeifer & Langen »mindestens 2 €/t« ausgelobt. Insider rechnen damit, dass es erheblich mehr wird, denn es ist unwahrscheinlich, dass die rheinischen Rübenanbauer sich damit am Ende zufriedengeben werden.



380 €/t für Industriezucker, knapp 500 €/t für Exportzucker. Die Verarbeiter sind auf den EU-Quotenzucker angewiesen. Nicht-Quotenzucker dürfen die Fabriken nicht an die Hersteller von Backwaren oder als Haushaltszucker an den Handel verkaufen. Im Export erzielen die Fabriken bei aktuellen Weltmarktpreisen für Nicht-Quotenzucker etwas unter 500 €/t ab Werk. Die Exportmengen sind zwar wegen der WTO-Vereinbarungen auf 1,3 Mio. t gedeckelt. Dennoch gibt es Industriezucker nicht in beliebigen Mengen, solange die Konjunktur (und damit die Nachfrage) brummt, die Weltmarktpreise hoch sind und die Zuckerimporte gering bleiben. Außerdem gibt es Signale, dass die EU in diesem Jahr erneut rund 500 000 t Nicht-Quotenzucker in Quotenzucker umwandeln wird. Für Industriezucker erzielten die deutschen Zuckerhersteller im Oktober bis zu 380 €/t. Der EU-Durchschnittspreis betrug im August 352 €/t. Damit lassen sich die von Pfeifer & Langen bereits im Sommer fixierten 30 €/t oder die von Agrana jetzt neu vereinbarten 30,70 €/t gut darstellen. Auch hier könnte je nach Kundenkreis und Absatzentwicklung das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Die weitere Entwicklung der Weltmarktpreise erscheint kurzfristig durchaus stabil zu sein, obgleich sich alle Analysten darin einig sind, dass es im kommenden Wirtschaftsjahr genug Zucker geben wird. Zwei Grundtendenzen bestimmen derzeit das Preisgeschehen:

- Der Welthandel schrumpft, weil wichtige Importländer wie Russland selbst mehr produzieren.
- Die Verfügbarkeit der Exporte schrumpft aber ebenfalls. Vor allem Brasilien hat schlecht geerntet.

Obwohl also weniger Zucker gehandelt wird und in der globalen Bilanz sogar wachsende Vorräte stehen sollten, bleiben die Preise fest. Das ist der Unsicherheit geschuldet, dass große Exporteure wie Brasilien weniger liefern und diese Menge entweder von kleinen Exportländern (hier mal 10 000 t zusätzlich, dort mal 20 000 t) oder aber von Ländern mit unsicherer Exportpolitik wie Indien kompensiert wird (dort wurden gerade 1 Mio. t Zucker zum Export freigegeben, 4 Mio. t wollten die Fabriken ausführen). Der hohe Preis bei steigenden Vorräten und geringerem Handelsvolumen ist daher ein Ausdruck der Unsicherheit über die tatsächlichen Lieferungen.

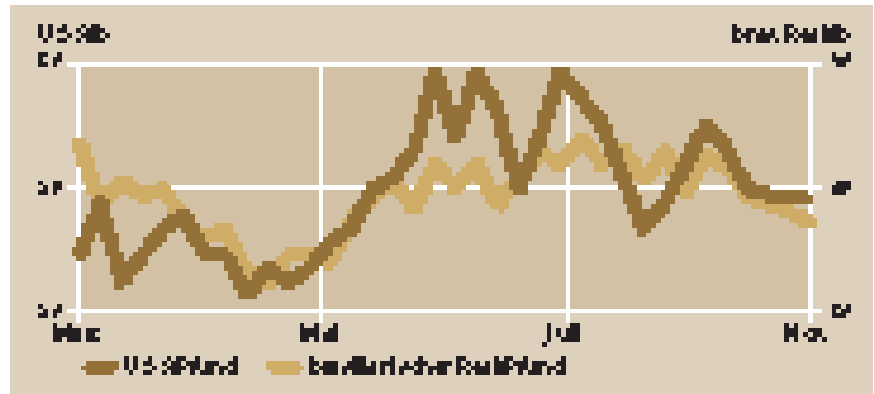
Auch Importe kosten 700 €/t

Auch wenn die Süßwarenindustrie über die im Oktober von den inländischen Zuckerherstellern geforderten 750 bis 800 €/t klagt, Alternativen dazu hat sie derzeit so gut wie keine. Denn auch Weltmarktzucker kommt am Ende nicht billiger ins Land. An der maßgeblichen New Yorker Börse notierte Rohzucker bis Mitte November stabil über der Marke von 25 Ct/Pfund, umgerechnet sind das 552 US-\$/t. Die Fracht zu einer europäischen Raffinerie kommt auf weitere 60 US-\$/t, so dass der Einstandspreis der europäischen Zuckerraffinerien rund 610 US-\$/t beträgt, bei heutigem Wechselkurs gut 440 €/t. Da aus einer t Rohzucker nur 920 kg Weißzucker raffiniert werden und dafür rund 60 € Kosten je t anfallen, kommt der fertige Weißzucker ab Werk auf etwa 540 €/t. Jeder Änderung des Rohzuckerpreises um 1 Ct/Pfund lässt den Preis für Weißzucker um 16 €/t ansteigen oder fallen. Bei Redaktionsschluss notierte New York 23 Ct/Pfund.

WPA-Länder richten ihre Verkaufspreise an verzolltem Zucker aus. Allerdings ist dieser Preis nur Theorie. Denn zur New Yorker Notierung könnten Exporteure aus Äthiopien, dem Kongo oder Mauritius ihren Rohzucker an jedes beliebige Land verkaufen. Außerdem verlangt die EU von Lieferanten außerhalb der Länder mit Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (ehemalige AKP-Länder) Importzölle zwischen 98 €/t (für 670 000 t Importquoten aus Drittländern, »CXL-Zucker«) und 419 €/t außerhalb der Exportquoten. Das wissen die Zuckerexporteure aus den WPA-Ländern natürlich genau und sind daher nicht bereit, die EU zum Weltmarktpreis zu beliefern. Als Faustzahl gilt ein Aufschlag in Höhe der Hälfte der durchschnittlichen Importzölle, also etwa 150 €/t. Daher kommt auch Importzucker auf rund 700 €/t und damit nicht billiger als inländischer Zucker.

Ein weiterer Grund für den festen Preis liegt im Wechselkurs des brasilianischen Real begründet. Dessen Aufwertung im Frühjahr führte dazu, dass die brasilianischen Zuckerhersteller von dem Rückgang der Notierungen in New York noch stärker getroffen wurden als die übrigen Anbieter (Grafik). Das bremste natürlich die Bereitschaft zum Export und auch die Investitionen in neue Zuckerrohrplantagen bzw. in die Neubepflanzung bestehenden Felder, was zu Ertragsrückgängen führt. Jetzt verliert der Real wieder an Wert, was die Inlandspreise in Brasilien steigen lässt. Aber als Anreiz für die Neuanpflanzung zur Ernte 2012 kommt das zu spät. Ohnehin muss Zuckerrohr inzwischen bei der Neuanlage von Feldern wegen der hohen Preise für Soja und Mais mit diesen Kulturen um die Flächen konkurrieren.

Weltmarktpreise für Rohzucker (in US- und bzw. Real)



Fazit. Alle Fabriken werden die Grundpreise für Quotenrüben anheben, vermutlich einen zusätzlichen Teil der Industrierüben als Quotenrüben abrechnen und auch für Industrierüben höhere Preise als 2010 zahlen. Verhandelt wird zwar erst im Januar, aber bei den gegebenen Preisverhältnissen auf dem EU-Zuckermarkt dürften 40 €/t Basispreis drin sein.

Christian Bickert

Wichtiger als die Quote ist der Außenschutz

Zuckermarktordnung. Sie steht auf der politischen Tagesordnung in Brüssel nicht an erster Stelle, aber dennoch positionieren sich Verbände, Länder und EU-Parlamentarier in Stellungnahmen und ersten Aussprachen bereits. Das EU-Parlament hat im Sommer ein starkes Votum für die Fortführung der Marktordnung bis

2010 gegeben. Trotz eines schwedischen Gegenantrages stimmten rund 90% der Parlamentarier für den Antrag des Agrarausschusses, die Marktordnung zu verlängern.

Frontlinien gehen quer durch die EU. Bei den EU-Mitgliedsländern ist die Meinung sehr viel weniger eindeutig. Schweden, Dänen, Letten und Esten, Briten und Iren sind für eine rasche Abschaffung der Marktordnung. Deutsche, Österreicher, Franzosen, Belgier, Niederländer und Polen wollen sie ebenso verlängern wie die Finnen, Ungarn und Slowaken. Rumänien brachte jüngst in Brüssel den Vorschlag ein, die Quoten jährlich um 5% zu kürzen und 2018 dann ganz abzuschaffen.

Auch die ehemaligen AKP-Staaten haben sich für eine Beibehaltung der aktuellen Regelungen ausgesprochen, sitzen aber bei den Verhandlungen nicht mit am Tisch. Dass sich die Verbände der Zuckerwirtschaft für eine Verlängerung der Marktordnung und die Lobbyisten der Süßwarenindustrie für deren rasches Ende aussprechen, verwundert nicht.

Die Schokoladenseite der Zuckermarktordnung heißt sichere Versorgung. Daran hat auch Brüssel großes Interesse.

Viel wichtiger als Mindestpreise und Quoten könnte in Zukunft der Außenschutz werden. Die vergangenen 12 Monate haben gezeigt, dass in Phasen hoher Weltmarktpreise Importe keine Rolle spielen und EU-Zucker sogar günstiger als Weltmarktzucker sein kann.

Allerdings gibt es auch wieder andere Jahre. Bei flauer Weltwirtschaft wird weniger Zucker konsumiert, und das Beispiel Indiens zeigt immer wieder eindrucksvoll, wie schnell die Erzeugung in Ländern mit Zuckerrohranbau auch ausgeweitet werden kann. In Jahren mit niedrigen Weltzuckerpreisen hätten EU-Zuckerrübenanbauer dann schlechte Karten. Ein stabiler Anteil der Eigenproduktion am EU-Zuckerverbrauch erfordert daher vor allem einen stabilen Außenschutz und flexible Instrumente. Die zuletzt praktizierte Umwandlung von Nichtquotenzucker in Quotenzucker oder die zeitweilige Aussetzung der Importzölle geht in diese Richtung.

Über den Ausgang der Verhandlungen kann man zwar spekulieren, aber wirklich wissen wird man es erst Ende 2012. Vermutlich steht am Ende wie immer ein Kompromiss: Die Kommission lässt sich auf eine Zeitachse ein, zurt dafür aber den Ausstieg grundsätzlich fest.



Foto: TI-online